

# Deutsch lehren mit Kunstwerken? Weiterbildung vor Originalen! Erfahrungen aus der Lehrerfortbildung in Berliner Museen

Carola Marx

## 1. Vorbemerkung

In der Berliner Gemäldegalerie und in der Alten Nationalgalerie kann man an Deutschkursen vor Bildern teilnehmen. Der folgende Beitrag beschreibt Erfahrungen aus Lehrerfortbildungsveranstaltungen in Berliner Museen, die aus diesen Kursen hervorgingen. Dafür entwickelte und erprobte die Autorin zusammen mit der Kunsthistorikerin und Museumspädagogin Katja Kohlhoff einen eigenen Ansatz im Umgang mit Kunstwerken, der museumspädagogische und fremdsprachendidaktische Methoden kombiniert. Er wird anhand von drei Bildbeispielen zur Diskussion gestellt. Daraus werden abschließend einige generelle Vorschläge zum Umgang mit Werken der bildenden Kunst im Unterricht abgeleitet.

Das Interesse vieler Dozenten für Deutsch als Fremdsprache im Unterricht mit Kunstwerken zu arbeiten, ist groß. Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen zum Thema zeigen das. Doch die DaF-Lehrer-Ausbildung an den Universitäten kann dafür zumeist keine ausreichenden Kompetenzen vermitteln.

Kunstmuseen können gut für die Aus- und Fortbildung von Lehrern genutzt

werden, wie unsere Erfahrungen in Berlin zeigen. Hier können Strategien zum Umgang mit Kunstwerken, Methoden und Übungen besonders anschaulich vermittelt und diskutiert werden.<sup>1</sup> Gerade in Zeiten leerer Kassen, auch in Universitäten und Museen, kann diese Form der Kooperation helfen, den Umgang mit Kunst im Fremdsprachenunterricht nicht ganz aus den Lehrplänen verschwinden zu lassen, sondern ihn intensiver zu gestalten und Kompetenzen dazu zu nutzen, wo sie vorhanden sind. Für Fremdsprachendidaktiker und Museumspädagogen entsteht ein neues Arbeitsfeld. Es gilt, gemeinsam zielgruppenspezifische Vermittlungsformen zu erarbeiten, die fremdsprachendidaktische und museumspädagogische Ansätze kombinieren und dadurch komplexe Lernprozesse anregen.

## 2. Deutsch lernen vor Bildern – Fremdsprachenvermittlung im Museum

Von 2001 bis 2004 entwickelte ich gemeinsam mit der Kunsthistorikerin und Museumspädagogin Kolja Kohlhoff<sup>2</sup> das Projekt *Deutsch lernen vor Bildern*. Wir haben bisher acht Einzelveranstaltungen

1 Es wird zudem laufend erprobt, wie Museen selbst als Lernorte für den Fremdsprachenunterricht genutzt werden können; auch dazu gibt es inzwischen eine Reihe von Publikationen, zumeist Projektberichte (für einen Überblick über wichtigsten aktuellen Projekte vgl. *Standbein/Spielbein* 2004).

2 Wir wählen gemeinsam Werke aus, entwickeln Fragestellungen und museumspädagogische Ansätze. Die fremdsprachendidaktische Konzeption übernimmt die Verfasserin.

in der Gemäldegalerie (Gemälde und Skulpturen vom 14. bis zum 18. Jahrhundert) und in der Alten Nationalgalerie (Gemälde und Skulpturen des 19. Jahrhunderts) in Berlin konzipiert. In zahlreichen Lehrerfortbildungsveranstaltungen für das Goethe-Institut Berlin, die Berliner Volkshochschulen und für die Freie Universität Berlin konnten wir unseren Ansatz diskutieren.

Unser Konzept wird in Kursen für Deutschlernende erprobt, die zwei- bis dreimal jährlich über einen Zeitraum von acht Wochen (je zwei Wochenstunden) stattfinden<sup>1</sup>. Die Teilnehmer dieser Kurse sind Erwachsene aus unterschiedlichen Ländern (Asien, Südamerika, Ost- und Westeuropa), die für einen bestimmten Zeitraum (manchmal auch für immer), aus familiären Gründen, aufgrund von Arbeit oder Studium in Berlin leben. Fast alle Teilnehmer haben Hochschulreife oder ein abgeschlossenes Studium und interessieren sich für Kunst, ohne unbedingt beruflich damit zu tun zu haben.

Einzelveranstaltungen werden außerdem im Rahmen institutioneller Kurse Deutsch als Fremdsprache wahrgenommen, z. B. von den Berliner Universitäten, den Volkshochschulen, dem Goethe-Institut oder privaten Sprachschulen. Herkunft und Alter der Teilnehmer sind ähnlich heterogen wie in den von uns angebotenen Kursen, aber die Bildungsvoraussetzungen sind unterschiedlicher, ein besonderes Interesse für Kunst kann nicht vorausgesetzt werden. Die hier vorliegenden Überlegungen gehen auf diese Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernergruppen im Museum zurück, die wir in Lehrerfortbildungen weitergeben und diskutieren. In unseren Veranstaltungen

mit Deutschlernern nehmen wir uns für ein Bild maximal zwei Stunden Zeit, im Ausnahmefall werden mehrere Bilder zu einem Thema besprochen. In Lehrerfortbildungen können in derselben Zeit drei Bilder und die Möglichkeiten ihres Einsatzes im Unterricht diskutiert werden, oder die Teilnehmer entwickeln, nachdem zwei Beispiele vorgestellt wurden, anhand des Fragenschemas Unterrichtsvorschläge für andere ausgewählte Bilder im Museum.

### **3. Zum Umgang mit Kunst im Fremdsprachenunterricht**

Der Umgang mit Reproduktionen von Kunstwerken im Fremdsprachenunterricht wird seit Mitte der 80er Jahre neu diskutiert (vgl. Hellwig 1989: 4–10; Charpentier/Cros/Dupont/Marcou/Momenteau/Virgineau/Wackwitz 1988). Bilder werden seitdem nicht mehr nur zur Vermittlung kulturhistorischer und landeskundlicher Aspekte eingesetzt, sondern man geht von ihrem Kunstcharakter und dessen emotionalem Wirkpotential aus. Es konnte empirisch belegt werden, daß Offenheit, Rätselhaftigkeit und erzählerischer Charakter von Gemälden unterschiedlicher Epochen Schüler zur Meinungsbildung, zu mündlicher und schriftlicher (Fremd-)Sprachenproduktion und sogar zu fremdsprachlicher Kreativität motivieren (vgl. Hellwig 1990: 334 ff. und Blell/Hellwig 1996). Dabei gerieten für eine Weile beinahe die Möglichkeiten (inter-)kulturellen Lernens, die sich beim Umgang mit Werken der bildenden Kunst bieten, in den Hintergrund. Aktuelle Ansätze betonen diesen Aspekt wieder, ohne den spielerisch-kreativen Umgang mit Kunstwerken da-

<sup>1</sup> Anbieter dieser Kurse sind die Besucher-Dienste der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Seit Februar 2004 werden sie zusätzlich im Programm der Volkshochschule Berlin Mitte veröffentlicht.

bei zu vernachlässigen (vgl. Badstübner-Kizik 2000: 107 ff.).

Bei aller Begeisterung von DaF-Lehrern für den Umgang mit Kunstwerken stellen sich immer wieder Fragen:

- Was sind angemessene Auswahlkriterien?
- Wie viel kunst- oder kulturhistorisches Wissen muß vermittelt werden?
- Welche Aufgaben/Übungen/Fragen dienen dazu, ein Bild sinnvoll und zielgruppengerecht im Unterricht einzusetzen? (vgl. Köker 1995)

Sowohl bei einer Analyse der Übungen zu bildender Kunst in Lehrwerken (vgl. Badstübner-Kizik 2002: 149 ff.) als auch bei Gesprächen mit Lehrern fällt auf, daß im Fremdsprachenunterricht die Kunstwerke selbst eher Anlaß für Diskussionen sind als ihr Gegenstand. Inhaltliche und formale Aspekte werden oft nur kurz besprochen, sehr schnell werden Werke einem Thema zugeordnet, das dann behandelt wird. Dies soll kein Plädoyer sein für kunsthistorische Analysen im Fremdsprachenunterricht, sondern dafür, die Beschäftigung mit den Werken selbst als Gegenstand des Unterrichts zu verstehen und daraus Fragestellungen und Übungen zu entwickeln. Ziel der von uns im Museum entwickelten Übungen ist es, die Werke selbst mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Bevor ein Werk in größere Fragestellungen und Kontexte eingeordnet wird, sollte es im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Dies intensiviert das Erlebnis des Werkes, ist Grundlage für ein besseres Verständnis des Werkes und bietet vielfältige Möglichkeiten der Sprachvermittlung am konkreten Objekt.

Für eine Annäherung an Kunstwerke eignen sich jene Museen ganz besonders. Die Kunstwerke können im Original anders erfahren werden als anhand der Reproduktionen. Hier kann solch ein

Umgang mit Bildern exemplarisch vermittelt werden, die vertiefende Auseinandersetzung mit Hilfe von Texten, Filmen oder anderen Bildern kann allerdings nur angeregt, kaum durchgeführt werden. Im folgenden soll unser Ansatz zum Umgang mit Bildern im Fremdsprachenunterricht vorgestellt werden. Nach einigen Überlegungen zu Auswahlkriterien und Zugangsmöglichkeiten zu Kunstwerken wird anhand von drei Beispielen die praktische Umsetzung demonstriert. Zusammenfassend werden davon fünf Übungstypen abgeleitet, die sich unserer Meinung nach für den Umgang mit Kunstwerken im Fremdsprachenunterricht, im Klassenraum sowie im Museum besonders anbieten.

#### 4. Vorschläge zur Auswahl von Kunstwerken für den Unterricht

Wer im DaF-Unterricht mit Kunst arbeiten will, muß zuerst Werke auswählen. (Das können natürlich auch die Teilnehmer selbst tun, dies ist aber eher für längerfristige Projekte geeignet.) Wichtigstes Auswahlkriterium ist unserer Erfahrung nach, ob ein Kunstwerk für die Zielgruppe von Interesse sein kann: Können die Teilnehmer eigene Erfahrungen in die Auseinandersetzung einbringen? Die Ausgangsfrage für die Entwicklung von konkreten Fragestellungen, Aufgaben und Übungen zu einem Kunstwerk lautet für uns: *Was macht dieses Bild für mich interessant?* Diese Frage muß ich für mich als Lehrende(n) beantworten, ich muß aber gleichzeitig überlegen, wie die Antwort für die Teilnehmer meiner Kurse lauten könnte.

Interessante Aspekte finden sich nicht immer auf den ersten Blick, manchmal werden sie erst durch eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Werk, z. B. auch in Gesprächen mit Museumspädagogen, sichtbar. Wenn ich in einem Werk nichts finde, woran die Teilnehmer mit

ihren Erfahrungen oder Interessen anknüpfen können, sollte ich ein anderes Werk auswählen. Unserer Meinung nach ist dieser Aspekt wichtiger als die Herkunft des Künstlers aus dem Zielsprachenland, wichtiger als eine Entscheidung für bestimmte Stile oder Epochen. Auch anhand von Bildern, deren Maler nicht aus dem Zielsprachenland stammen, können Diskussionen zu religiösen, historischen oder gesellschaftlichen Fragen mit Bezug zum Zielsprachenland hergestellt werden. Kommen Künstler aus den Herkunftsländern der Teilnehmer, motiviert dies noch einmal besonders zu vergleichenden Auseinandersetzungen.

Die jeweiligen lokalen Museen können die Auswahl von Werken für den Unterricht mitbestimmen; so wird gleichzeitig die Beschaffung von Reproduktionen erleichtert und der Zugang zu Informationen. Zudem wird ein konkreter Bezug zum Lebensumfeld der Teilnehmer geschaffen, im Unterricht Behandeltes kann außerhalb der Schule – im Museum – vertieft werden.

### **5. Existentielle Themen als Zugang zu Kunstwerken**

Alle Bilder, die wir auswählen, lassen sich mit existentiellen Fragen oder mit Themen in Verbindung bringen, die von allgemeinem Interesse sind für Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft und Bildung, unabhängig von einem Interesse für Kunst: Möglichkeiten der Selbstdarstellung, der Umgang mit Jugend und Alter, die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer, die Bedeutung von Sprichwörtern, das Leben auf dem Land und in der Stadt, die Beziehungen von Männern und Frauen sind einige Beispiele. Diese Themen erleichtern auch weniger Kunstinteressierten den Zugang zu Kunstwerken verschiedener Epochen. Gerade auch für

Gruppen, deren Teilnehmer aus verschiedenen Ländern kommen, bieten solche Themen die Möglichkeit zum Vergleich von gesellschaftlichen Konventionen, von Traditionen und Auffassungen, denen so Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegengebracht werden kann (vgl. Otto 1993: 64 ff.).

#### **5.1 Thema: Jugend und Alter**

##### ***Bildbeispiel: Der Jungbrunnen, Lukas Cranach der Ältere, 1546***

Das Bild zeigt in der Mitte ein großes Becken, in das alte Frauen zum Bad steigen, um sich im Wasser in schöne junge Mädchen zu verwandeln. Auf der linken Bildseite sieht man sie ankommen, auf Rücken getragen, in Schubkarren geschoben, in Wagen gefahren. Auf der rechten Bildseite sehen wir, wie sie von ihrer wiedergefundenen Jugend profitieren, bei Musik und Tanz, beim festlichen Essen und beim Flirten, denn auch die Männer scheinen auf wundersame Weise verjüngt. Die angedeutete Landschaft zeigt uns, daß der Jungbrunnen ziemlich entfernt von menschlicher Zivilisation liegt.

Die folgenden Aufgaben können zu einem spielerischen Entdecken des Bildes führen:

1. Vor der Betrachtung des Bildes werden die Teilnehmer aufgefordert, sich spontan jeweils drei Begriffe (Adjektive oder Substantive), die sie mit Jugend bzw. Alter verbinden, zu notieren.
2. Als zweites werden alle aufgefordert, das Bild gründlich zu betrachten. Dabei sollen sie sich so viele Details wie möglich merken. Danach stellen sich alle Teilnehmer mit dem Rücken zum Bild. Es werden ihnen Gegenstände, Personen oder Tiere genannt und sie müssen entscheiden, ob diese im Bild vorkommen oder nicht. (Einige sollten abgebildet sein, andere nicht.) Man kann dies als kleinen Wettbewerb für zwei Grup-

pen gestalten oder auch als Einzelwettbewerb. Bei der darauf folgenden erneuten Betrachtung des Bildes ist die Aufmerksamkeit für Details gesteigert. Der spielerische Charakter der Übung wirkt sich – wie auch sonst im Unterricht – positiv auf die Gruppenatmosphäre aus.

3. Die Begriffe, die in der ersten Übung aufgeschrieben wurden, werden vorgelesen. So findet eine Annäherung an das Thema statt, die auf Lebenserfahrungen und Beobachtungen beruht und nicht auf Wissen. Diese Vorbereitung erleichtert den Zugang zum Bild. Bei der folgenden Auseinandersetzung kann überprüft werden, inwiefern die genannten Begriffe auch im Gemälde eine Rolle spielen. Für *Alter* werden oft genannt *Krankheit*, *wenig Energie*, *Schwäche*, aber auch *Erfahrung* und *Weisheit*, mit Jugend hingegen verbinden viele *ausgehen*, *fit sein*, *das Leben genießen*. Die Teilnehmer finden einige ihrer Gedanken also schnell im Bild wieder.

Da das Gemälde aufgrund von Komposition und Inhalt ganz gut in die rechte und linke Bildhälfte eingeteilt werden kann, hilft dies auch für die nun folgende Bildbeschreibung.

Ist das sprachliche Niveau einer Gruppe nicht so hoch, können zuerst Wörter vorgegeben werden, die der einen oder anderen Bildhälfte zugeordnet werden. (Z. B. *die Schubkarre*, *die Burg*, *musizieren*, *frühlingshaft*, *die Festtafel*). Mit diesen Wörtern können dann ganze Sätze gebildet werden, die nach und nach eine Bildbeschreibung ergeben. Für Gruppen mit einem höheren Sprachniveau kann die Bildbeschreibung frei stattfinden, z. B. indem jeder einen Satz sagt und damit das schon Gesagte ergänzt. Auch hier empfiehlt es sich, von links nach rechts zu lesen.

Mindestens zwei Fragen stellen sich zu der dargestellten Verjüngungskur:

*Wie werden die Männer wieder jung, die im Becken mit dem magischen Wasser nicht zu finden sind? Welche Bedeutung hat die Venusstatue in der Mitte des Bildes? Sind diese Fragen und das Bild als ganzes ausreichend (in Bezug auf die Zielgruppe) diskutiert, folgt die nächste Aufgabe:*

4. »Wo ich gern sein möchte: Suchen Sie sich einen Platz in diesem Bild aus! Begründen Sie ihre Wahl.«

Interessant ist, daß die Teilnehmer sich, unabhängig von ihrem Alter, durchaus nicht nur auf der rechten Bildseite sehen. Sie wählen unterschiedliche Orte oder Personen im Bild, mit denen sie sich identifizieren. Sie begründen ihre Wahl entweder mit ganz persönlichen Interessen (z. B. sehen sie sich unter den Tanzenden aus Liebe zur Musik) oder der Logik der Geschichte folgend (z. B. sehen sie sich in der Figur der Frau, die verjüngt noch abwartend am Beckenrand liegt und sich zu besinnen scheint, bevor sie das jugendliche Leben wieder aufnehmen wird).

Als Hausaufgabe sollte jeder noch einmal jeweils drei Argumente für und gegen ein Bad im Jungbrunnen aufschreiben. Dies erfordert, sich in verschiedene Positionen zu versetzen, Argumente zu finden und diese so überzeugend wie möglich zu formulieren (eine sprachliche Vorbereitung dazu kann notwendig sein). Das Thema *Sehnsucht nach ewiger Jugend* eignet sich sehr gut dazu, nach der konkreten Auseinandersetzung mit dem Bild die Verbindung zur Gegenwart zu vertiefen. Aktuelle Texte zur Gentechnik, zu Schönheitsoperationen, Wellnesskuren oder auch einfach Texte und Fotos aus der Werbung – je nach Sprachniveau – können Diskussionen darüber anregen, welchen Stellenwert Jugend und Jugendlichkeit heute in der Gesellschaft haben und wie man individuell damit umgeht.

## 5.2 Thema: Musik hören/Herrscherdarstellungen

**Bildbeispiel: Flötenkonzert Friedrich des Großen in Sanssouci, Adolph Menzel, 1852**

Auf dem Bild ist ein Konzert im Schloß Sanssouci in Potsdam dargestellt, das anlässlich des letzten Besuchs Wilhelmines, der Schwester Friedrichs des Großen (König von Preußen von 1740–1786), in Sanssouci stattfand. In der Mitte des Bildes sehen wir den König als Flötisten. Er spielt gerade ein Solo, während die Musiker auf der rechten Seite auf ihren nächsten Einsatz warten. Sie werden von Kerzen beleuchtet, die auf ihren Notenständern befestigt sind. Auf der linken Seite sehen wir eine Reihe dem Hof zugehöriger Personen stehen und sitzen. Sie folgen dem Konzert mit mehr oder weniger Aufmerksamkeit. Ein prächtiger Kronleuchter hängt an der Decke über ihnen und taucht sie in ein warmes Licht. *Musik hören* könnte also ein allgemeines Ausgangsthema sein. Nach einem kurzen gemeinsamen Betrachten des Bildes und nach Überlegungen zu Ort und Geschehen können folgende Übungen vorgeschlagen werden:

1. »Betrachten Sie zuerst die Zuhörer des Konzertes! Entscheiden Sie, welche der folgenden Wörter auf die einzelnen Personen zutreffen: *konzentriert – unkonzentriert – fasziniert – gelangweilt – gespannt – aufmerksam – abgelenkt.*«

Die Wörter werden auf Wortkarten an einzelne Teilnehmer verteilt. Sie werden gebeten, das jeweilige Wort pantomimisch vorzuspielen: Wie sieht jemand aus, der aufmerksam ist, abgelenkt oder konzentriert? Die anderen raten, welches Wort gemeint ist. So kann schon bekannter Wortschatz aktiviert werden, Wörter können wiederholt oder neu eingeführt werden. Gleichzeitig versetzen sich die Teilnehmer selbst in die Situation eines Konzertes. Währenddessen kann (im Klassen-

raum) Musik aus der Zeit gespielt werden, um die Situation lebendiger zu gestalten und um mehr Sinne anzusprechen.

2. Nun werden die Adverbien aus der Übung (1) auf die Zuhörer im Bild übertragen. Folgende Sätze sollen z. B. ergänzt werden:

Die Dame mit dem weißen Kleid *wirkt* ganz entzückt.

Der Herr rechts am Bildrand, hinter den Musikern, *wirkt* .....

Die ältere Dame rechts hinter dem König *hört sicher* ..... zu.

Der Mann, der ganz vorn links im Bild steht, *sieht* ..... aus.

Die beiden Damen auf dem Sofa links im Bild *sind wahrscheinlich* .....

Der Mann am Cembalo *wirkt* .....

Der Herr, der hinter dem Sofa steht und an die Decke schaut, *scheint* .....

(Für Gruppen mit höherem Sprachniveau kann dies selbstverständlich ohne Vorgabe von Sätzen stattfinden.) Um die Wörter richtig zuzuordnen, muß das Bild noch einmal genau betrachtet werden, es wird so auf Details aufmerksam gemacht, die vorher vielleicht nicht bemerkt wurden. Anhand der gewählten Ausdrücke (*scheinen, wirken, sind wahrscheinlich* etc.) kann zudem das Formulieren von Hypothesen und Vermutungen thematisiert und geübt werden.

Nach dieser Übung kann die historische Bedeutung dieser Darstellung eines Königs – entstanden mehr als 50 Jahre nach seinem Tod – thematisiert werden. Er ist als Musiker dargestellt, im Rahmen eines kleinen Konzertes, das an bürgerliche Hausmusikabende erinnert, nicht als Herrscher oder Kriegsherr. Soll seine Rolle als König von Preußen weiter vertieft werden, könnten Internetrecherchen gemacht oder zusätzliche Texte gelesen werden.

3. »Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten für eine Zeitung Ihrer Wahl. Wählen Sie auf dem Bild eine Person als Interviewpartner aus. Stellen Sie ihr drei Fragen! Tau-

schen Sie die Fragen mit Ihrem Nachbarn aus und beantworten Sie seine Fragen im Namen der befragten Person.«

Diese Aufgabe soll es den Teilnehmern ermöglichen, sich selbst als Beobachter in die im Bild dargestellte Situation zu versetzen. Das Medium der Zeitung ermöglicht einen Bezug zur Erfahrungswelt der Teilnehmer. Sie sind aufgefordert, eine eigene Position zu beziehen, sowohl in den Fragen als auch in den Antworten. Das gegenseitige Beantworten der Fragen provoziert einen Austausch unterschiedlicher Ansichten und Interessen innerhalb der Gruppe, verliert dabei aber nicht den Bezug zum Bild.

Dieses Bild kann im Unterricht in mindestens zwei Kontexte integriert werden. Thematisiert werden könnte die Darstellung von Herrschern bzw. Staatschefs. Damit ließe sich leicht ein Bezug zur Gegenwart oder zu anderen Epochen herstellen, die politische und historische Dimension des Werkes würde betont. Es ist aber auch möglich, das Thema Musik weiter zu behandeln. Wo hört man heute verschiedene Arten von Musik? Welche Personen mögen welche Art von Musik? Was mögen die Teilnehmer und wo und mit wem hören sie diese Musik? Dies könnte auch ein Ausgangspunkt für ein Projekt in der eigenen Stadt sein.

### 5.3 Thema: Mensch und Natur

**Bildbeispiel:** *Mönch am Meer, Caspar David Friedrich, 1810*

Dieses Gemälde zeigt im Vordergrund, parallel zum unteren Bildrand, ein schmales Stück Sandstrand, im Mittelgrund einen Streifen dunkles, bewegtes Meer und darüber einen wolkenverhangenen grauen Himmel, der den größten Teil des Bildes einnimmt. Auf der linken Bildseite sehen wir die Rückenansicht

eines Mönchs in brauner Kutte am Strand. Im Gegensatz zu den großen dunklen Flächen, die Meer und Himmel einnehmen, ist seine Figur sehr klein im Bild. Unsere Aufgabenvorschläge:

1. »Schreiben sie alle Wörter auf, die Ihnen spontan einfallen, wenn Sie dieses Bild betrachten.«

Jeder kann sich so, unbeeinflusst von den anderen Teilnehmern, seiner Wahrnehmungen bewußt werden und sie formulieren. Die Wörter werden sofort danach in der Gruppe vorgelesen, bleiben aber unkommentiert. Sie zeigen schon, wie komplex die Wirkung des Bildes ist: bedrückend und gleichzeitig auch melancholisch und beinahe beruhigend. Unter den aufgeschriebenen Begriffen, die sowohl beschreibend (z. B. *große graue Wolken, Sand, Meer, Horizont, karge Landschaft*) wie auch assoziativ-interpretierend (*isoliert, unendlich, allein, Einsamkeit, Meditation, still, verloren sein*) sein können, finden sich fast immer beide Wirkungen wieder.

2. »Schreiben Sie eine Postkarte, die der dargestellte Mönch schreiben könnte. An wen ist sie adressiert?«

Bei Lehrerfortbildungen wurde vorgeschlagen, die Figur vorerst nicht als Mönch zu benennen, um die Aufgabe zu erleichtern. Die Aufgabe wird ohne Diskussion und Bildbesprechung nach der ersten gestellt, sie regt die Teilnehmer an, sich in die dargestellte Person, in das Bild hineinzuversetzen.

### Beispiele:

An: Jemand, der die Flasche findet:

»Ich bin hier angekommen, um über die Existenz zu meditieren; ich bin hier angekommen, um weg von der chaotischen Stadt zu sein; ich bin hier angekommen, um eine schwere probe<sup>1</sup> zu bestehen; ich bin hier angekommen, um mehr zu erfahren; ich habe hier mich selbst gefunden«.

1 Die Texte der Teilnehmer sind unkorrigiert abgedruckt.

»Liebe Mutter, ich befinde mich an dem Rand. Vor mir liegt das Meer. Hinter mir liegt mein Leben: meine Freunde und Feinde, »Erfolg« und bitteres Scheitern. Ich kann nur zu diesem Leben zurückkehren: nach Vorne liegt Vernichtung, wenn ich mich eigenwillig da hineinschmeiße. Darf ich denn eigentlich hier [...] bleiben? Diese Frage stelle ich mir selbst – und der Antwort ist klar – ich kann weder nach vorne noch zurück und bis ich der Mut oder Überzeugung – aber bitte nicht Verzweiflung bekomme, werde ich auch hier bleiben. Bete für mich.«

»Lieber Christian, entschuldige mich bitte, daß ich dich plötzlich verlassen habe, ohne zu sagen und sechs Monate lang nichts geschrieben habe. Hier habe ich entschieden, daß ich als ein Wanderprediger lebe. In der Welt habe ich sehr viel Kummer und Leiden erfahren, trotzdem bin ich jetzt sicher, daß es noch Trost und Hoffnung gibt. Wenn ich meinen Gedanke durch die Tat feststellen kann, schreibe ich Dir wieder.

Mit vielen lieben Grüßen,  
Dein Sebastian«

An: Gott

»Ich höre diese Stille, genieße dieses Wolkenspiel, der schwarze Meer bringt mir keine Angst. Hier ist nichts freulich zu sehen, aber alle die Freude sind in meinem Herz. Was soll ich Dir noch sagen mein lieber Gott. Ich danke Dir schon wieder für dieses große Geschenk für mich diese ruhe zu genießen und die Liebe zu fühlen.«

Sich mit Hilfe einer Postkarte in die dargestellte Figur hineinzusetzen, scheint aus mehreren Gründen sinnvoll für den Fremdsprachenunterricht: Es ist eine formale Vorgabe, die es erleichtert, einen Text zu schreiben, der sehr einfach sein kann, oder auch philosophisch. Gleichzeitig ist es eine Aufforderung zu einer sehr subjektiven Annäherung, die Raum läßt für eigene Empfindungen und Interpretationen. Diese sehr persönliche Annäherung an das Bild kann nun erweitert werden. Die Epoche der Romantik und die religiösen Überzeugungen, die das Bild bestimmen, sollten thematisiert wer-

den, um einen historischen Kontext herzustellen; dies ermöglichen zum Beispiel auch zeitgenössische Gedichte.

Auch hier ist die Intensität und Form der Auseinandersetzung von der jeweiligen Gruppe abhängig.

Formale Aspekte wie die scheinbare Unendlichkeit von Meer und Himmel, die nur durch den Rahmen begrenzt zu sein scheinen, können die Beschäftigung mit dem Bild weiter vertiefen. Als Anregung eignet sich ein Ausspruch von Heinrich von Kleist, der einen Text zu diesem Bild mit den Worten beschloß: »so ist es, wenn man es betrachtet, als wenn einem die Augenlider weggeschnitten wären« (vgl. Tenzler 1977: 277).

3. »Wie verstehen Sie diese Textstelle? Stimmen Sie Kleist zu?«

Diese Aufgabe ist selbstverständlich nur für fortgeschrittene Lerner geeignet. Sie fordert die Betrachtung von formalen Aspekten und eine persönliche Wertung und Interpretation sowohl der Textstelle als auch des Bildes.

In der Diskussion mit Lehrern fanden einige die emotionale Wirkung des Bildes zu intensiv und befürchteten, es könnte vor allem in Immigrantengruppen, deren Teilnehmer sich oft selbst in schwierigen Situationen befinden, Reaktionen auslösen, die nur schwer aufzufangen wären. Andere sahen gerade darin die Qualität des Bildes, das helfen könnte, über persönliche Befindlichkeiten zu sprechen. Gerade hier zeigt sich deutlich, wie sorgsam die Auswahl von Kunstwerken unter Umständen zu treffen ist, mit der Kenntnis der jeweiligen Gruppe, ihrer Interessen und Befindlichkeiten.

## 6. Zusammenfassung

Diese drei Beispiele aus dem Fremdsprachenunterricht im Museum, die wir in zahlreichen Lehrerfortbildungen in den genannten Museen, im Goethe-Institut Berlin, mit Studenten der Freien Univer-



sität Berlin und auf der Tagung des ÖDaF im November 2003 ausprobierten und diskutierten, sollen modellhaft den von uns entwickelten Ansatz zum Umgang mit Kunstwerken im Fremdsprachenunterricht illustrieren. Dabei waren für uns die langjährigen Erfahrungen in der Museumspädagogik genauso wichtig wie Erfahrungen mit dem Unterricht von Deutsch als Fremdsprache und das Ausprobieren von Übungen mit unterschiedlichen Gruppen über einen längeren Zeitraum. Viele Anregungen und Diskussionen in den Fortbildungsveranstaltungen haben geholfen, dieses Konzept weiter zu entwickeln.

Aus dieser praktischen Arbeit lassen sich fünf Übungskategorien ableiten, die verallgemeinernd die Struktur unseres Vorgehens beschreiben:

1. Fragen/Anregungen, die zum genauen Betrachten führen.
2. Fragen, die Teilnehmer zur kreativen Auseinandersetzung mit einem spezifischen Aspekt anregen.
3. Aufgaben, die eine Meinungsbildung und Wertung herausfordern, die durch religiöse oder kulturelle Vorstellungen geprägt sind.
4. Anregungen, die helfen, im Bild Dargestelltes in einen kulturellen oder historischen Kontext einzuordnen.

Fremdsprachendidaktische Ziele bei diesem Umgang mit Bildern sind für uns die freie, kreative und auch spielerische Auseinandersetzung mit Kunstwerken in mündlicher und schriftlicher Form sowie die Entwicklung der Fähigkeit, eigene Wahrnehmungen, Empfindungen, Gedanken und Wertungen zu formulieren und in der Gruppe zu diskutieren. Ausgangspunkt sollten allgemeine Themen sein, die für die jeweilige Zielgruppe von Interesse sind. Der inhaltliche Kontext, der dadurch hergestellt wird, unterstützt den Lernerfolg und sollte anregen zur Reflexion eigener und anderer kulturspe-

zifischer Sichtweisen. Da erwiesenermaßen der Umgang mit unterschiedlichen Medien den fremdsprachlichen Lernprozess positiv beeinflussen kann, wenn sie entsprechend dem jeweiligen Fremdsprachenniveau eingesetzt werden, sollten diese Themen anhand von Texten, Filmen, anderen Bildern oder auch Musik vertieft und erweitert werden. Gienow/Hellwig führen dazu aus:

»Begründete Medienvielfalt schafft Wechsel der Aufmerksamkeitszuwendung und -distanz, der Wahrnehmung, Denk- und Deutungsmöglichkeit. Sie berührt sich mit der Komplexität und Differenziertheit der ablaufenden Lernprozesse, trägt zur Verbindung von Sprache, Welt und Selbst bei, erleichtert die ›Verschmelzung der Horizonte‹, der Perspektiven der Lerner sowie die Verknüpfung von Sprache, Bild und Ton bei der Darstellung von Sachverhalten und Handlungen«. (Gienow/Hellwig 1997: 17)

Kunstmuseen eignen sich besser als Unterrichtsräume dazu, in Workshop-ähnlichen Veranstaltungen den kreativen Umgang mit Kunstwerken zu erproben. Es könnte zugleich ein Schritt dahin sein, den Fremdsprachenunterricht weiter zu öffnen für ein verstärktes »kulturelles Lernen« an konkreten, anschaulichen Beispielen. Um museumspädagogische Methoden für die spezifische Zielgruppe der DaF-Lerner zu reflektieren und weiter zu entwickeln, ist die Zusammenarbeit von Museumspädagogen und Fremdsprachendidaktikern gefragt!

### Literatur

- Badstübner-Kizik, Camilla: »Zwischen Wiener Klassik und Expressionismus. Seh- und Hörerfahrungen polnischer DaF-Studierender«, *Studia Germanica Gedanensia*. Gdansk: Universitätsverlag Verzpren, 10 (2002), 149–177.
- Badstübner-Kizik, Camilla: »Bildende Kunst, Musik und Fremdsprache. Annäherungen an eine Nachbarschaft«, *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*. Bonn: DAAD, 2000, 107–131.

- Blell, Gabriele; Hellwig, Karlheinz: »Bild. Kunst im Fremdsprachenunterricht?«, *Der fremdsprachliche Unterricht* 93, 23 (1989), 4–10.
- Boehle, Reinhard C. (Hrsg.): *Möglichkeiten der Interkulturellen Ästhetischen Erziehung in Theorie und Praxis*. Frankfurt a. M.: Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1993.
- Charpentier, Marc; Cros, Rotraud; Dupont, Ute; Marcou, Carmen; Momenteau, Barbara; Virginaud, Irene; Wackwitz, Gustav: *Bilder als Sprechanaß. Kunstbild. George Grosz: Querschnitt 1919/1920*. München: Goethe-Institut (Klett), 1988.
- Gienow, Wilfried; Hellwig, Karlheinz: »Prozeßorientierung als subjekt- und medienbezogenes Konzept: Sprach- und Sinnbildung im neusprachlichen Unterricht«. In: Siebold, Jörg (Hrsg.): *Sprache und Medien im Fremdsprachenunterricht*. Rostock: Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1997 (Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 17).
- Hellwig, Karlheinz: »Anschauen und Sprechen – freie und gelenkte Sprachwirkungen durch künstlerische Bilder bei Lernern des Englischen«, *Die Neueren Sprachen* 89 (1990), 334–361.
- Kleist, Heinrich von; Brentano, Clemens; Arnim, Achim von: »Verschiedene Entdeckungen vor einer Seelenlandschaft von Friedrich, worauf ein Kapuziner«. In: Tenzler, Wolfgang (Hrsg.): *Meine süße Augenweide. Dichter über Maler und Malerin*. Berlin, 1977, 277.
- Köker, Anne: *Das Kunstbild im Fremdsprachenunterricht (Deutsch)*. Magisterarbeit an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaften der Universität Bielefeld, 1995.
- Otto, Gunter: »Das integrative Moment in einer Interkulturellen Ästhetischen Erziehung«. In: Boehle, Reinhard C. (Hrsg.): *Möglichkeiten der interkulturellen Ästhetischen Erziehung in Theorie und Praxis*. Frankfurt a. M.: Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1993, 64–77.
- Siebold, Jörg (Hrsg.): *Sprache und Medien im Fremdsprachenunterricht*. Rostock: Europäischer Verlag der Wissenschaften, 1997 (Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 17).
- Standbein; Spielbein. Museumspädagogik aktuell*. 70 (2004). Hrsg. vom Bundesverband für Museumspädagogik e. V., Hamburg 2004 (Thema: *Lernziel Sprache – leichter lernen im Museum*).
- Tenzler, Wolfgang (Hrsg.): *Meine süße Augenweide. Dichter über Maler und Malerin*. Berlin, 1977.